

Pressekonferenz im Papsthaus in Pentling am 28. Februar 2013

Bischof Rudolf Voderholzer

„Die Kraft des Wortes: Zur Person Joseph Ratzinger“

I. Konferenzraum

Grüß Gott und ein herzliches Willkommen hier im Haus Joseph Ratzingers in Pentling. Als Professor Ratzinger 1970 das neu gebaute Haus bezog, da hatte er durchaus im Hinterkopf, ein festes Zuhause zu gewinnen; dass er nach Jahren der Wanderschaft nun endlich zur Ruhe kommen würde und hier auch seinen Lebensabend verbringen könnte.

Wir alle wissen, dass alles ganz anders gekommen ist. Stimmen, die wir immer wieder hören, Benedikt XVI. könnte doch tatsächlich wieder hierher kommen, sind gut gemeint aber nicht realistisch.

Wenigstens zweimal fanden in diesem Haus schon Pressekonferenzen bzw. ein Pressetermin statt. Von beiden gibt es ein paar Bilder: Es waren der 25. und 26. März 1977, vor 36 Jahren also: am 25. März 1977 wurde seine Ernennung zum Erzbischof von München und Freising bekannt gegeben; oben im Arbeitszimmer stand er der Presse zur Verfügung. Tags darauf kamen die Vertreter der Münchener Kirchenzeitung und führten ein Interview mit dem ernannten Erzbischof. Die Bilderleiste im Hintergrund zeigt diesen Termin.

An diesem denkwürdigen Tag, an dem Benedikt XVI. sein Amt in die Hände Gottes zurücklegt und die endgültig letzte Etappe seines irdischen Weges einschlägt, lade ich Sie ein, dieses Haus als gestalteten Lebensraum des Menschen Joseph Ratzinger zu betrachten und von ihm her der Persönlichkeit des Papstes nahe zu kommen.

1. „Hab noch ein Bett und einen Schreibtisch in der Oberpfalz“

Obwohl er im Mai 1977 seinen Lebensmittelpunkt hier aufgeben musste, hat er das Haus bis vor drei Jahren behalten. Joseph Ratzinger ist immer von ganzem Herzen auch ein Bayer geblieben. Man könnte den Schlager von Marlene Dietrich umdichten und sagen: „Hab noch ein Bett und einen Schreibtisch in der Oberpfalz“. Er liebt die Menschen hier, fühlt sich ihnen verbunden, er genießt die Landschaften, ihre Dörfer und Städte und ihre Kirchen. Ich habe es bei meinen Gesprächen mehr als einmal erlebt: Er genießt es, auch einmal immer wieder einmal in seiner bayrischen Mundart reden zu dürfen, er, der sich in mehreren Sprachen druckreif auszudrücken versteht. Das ist die bayerische Lebensart, diese Mischung aus Weltoffenheit, Selbstbewusstsein, Traditionsverbundenheit und Toleranz.

2. Joseph Ratzinger, der Familienmensch. Harmonie, glückliche Kindheit und Jugend. Glauben, der in der Kirche Heimat vermittelt

Die Ratzingers sind Familienmenschen. Als ich dem Papst vor zwei Jahren meine Vorstellungen bezüglich der Zukunft dieses Hauses vorstellte, betonte ich auch, dass nicht nur er, sondern auch seine Schwester und sein Bruder gewürdigt werden sollten, also die ganze Familie. Ich erntete freudigste und dankbarste Zustimmung.

Die Geschwister Ratzinger erlebten eine glückliche Kindheit in der Geborgenheit der Familie verbunden mit dem Hineinwachsen in den katholischen Glauben mit all seinen Ausdrucksformen seiner bayerisch-salzburgischen kirchlichen Prägung.

Wie sehr für Joseph Ratzinger Regensburg und Pentling Heimat geworden war und Heimat bleiben sollte, lässt sich an nichts anderem besser und eindrücklicher ablesen als an der Tatsache, dass die Geschwister 1974 ihre Eltern vom Friedhof in Traunstein hierher auf den

Friedhof in Ziegetsdorf überführen ließen. Jetzt waren sie wirklich alle beisammen.

Aber:

3. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen: Liebe zur Heimat versus Ruf in die Ferne

So gerne er sich hier eingerichtet hätte: Er musste loslassen und dem Ruf erst nach München, dann nach Rom, dann in den Vatikan, und jetzt auf den „Berg Tabor“ – Bildwort für die Versenkung ins Gebet und in die Meditation, wie er es selbst geschildert hat, folgen. Man kann es sich durchaus vorstellen: Das Ringen im Gebet zwischen der menschlichen Neigung, sich hier auf Erden einzurichten einerseits und dem Ruf andererseits, immer wieder aufzubrechen wie Abraham, im Wissen, dass diese Welt keine letzte Heimat sein kann. Vielleicht kann man das an einem Tag wie heute und an einem Ort wie diesem besonders gut nachempfinden.

Ich lade Sie jetzt ein, mit nach oben zu gehen, dorthin, wo auch am 25. März 1977 die Pressekonferenz stattfand.

II. Arbeitszimmer

4. Der Schreibtisch, auf dem alle wichtigen Bücher entstanden: Anhänglichkeit an ein gutes Stück

Der Schreibtisch erzählt die ganze Geschichte Joseph Ratzingers / Papst Benedikts XVI. Das Original, dem dieses Stück bis ins letzte Detail getreu nachgebaut ist, wird wohl zur Stunde schon verpackt und nach Castel Gandolfo transportiert, bevor er im Kloster im Vatikan Papst Benedikt noch einmal dienen wird. Auf diesem Schreibtisch sind alle wichtigen Texte und Bücher Ratzingers / Benedikts entstanden. 1953 hat er ihn als Dienstschreibtisch zur Verfügung gestellt bekommen, 1959 gekauft und überallhin mitgenommen. Hier entstanden die Doktorarbeit, die

Habilitationsschrift (die beinahe gescheitert wäre). Auf diesem Schreibtisch lagen die vorbereiteten Entwürfe für das Konzil, die Kardinal Frings ihm schickte mit der Bitte um Begutachtung und die er mit gespitztem Bleistift zum Teil vernichtend vom Tisch wischte. An diesem Schreibtisch entstand der Weltbestseller „Einführung in das Christentum“ 1967/1968... Auf diesem Schreibtisch entstand die Enzyklika „Deus caritas est“ und auch die Ansprache, mit der er gestern den Menschen noch einmal zu Herzen sprach...

Anhänglichkeit an gutes Möbelstück, das uns so seine ganze Geschichte zu erzählen erlaubt! Möglicherweise lagen auch die Dokumente hier, die entwendet wurden und die Vatileaks-Affäre ausmachen – ein Vertrauensbruch, der ihn schwer belastet hat und wohl belastet.

5. Hin zu den Quellen: Das Neue Testament griechisch – das meist gelesene Buch

Wer von Ihnen kam noch in den Genuss, klassisches Griechisch in der Schule zu lernen? Joseph Ratzingers mit Abstand am meisten verwendetes Buch, das griechische NT. In gut 15 Jahren hatte er diese Ausgabe sozusagen aufgearbeitet und hier gelassen. Wir haben sie unter der Plexiglashaube gesichert ausgestellt. Joseph Ratzinger will es genau wissen, den Wortlaut hinterfragen, dem Übersetzer hinter die Karten schauen, selbst verstehen und mit Herz und Verstand nachvollziehen, was die Evangelisten schrieben. Das Griechische soweit zu beherrschen, entsprechende Urteilsfähigkeit in der Sprache zu gewinnen, das ist keine Aufgabe für den Nachmittag. Auch für Josef Ratzinger nicht. Diese kritische Haltung im eigentlichen Sinne des Wortes, scheint mir charakteristisch zu sein für den scheidenden Papst. Der Kritiker, der unterscheiden kann, was einzeln und für sich zu betrachten ist. Dieses κρίνειν = unterscheiden, nicht einfach nur kritisieren, sondern in der Kenntnis der Zusammenhänge unterscheiden.

Hierher gehört auch, dass er sich bereits als Siebeneinhalbjähriger zu Weihnachten das Schottmessbuch wünschte, das Buch also, das aus der

Liturgischen Bewegung erwachsen ist und die tätige und bewusste Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie des römischen Ritus ermöglichte. Wir haben den Wunschzettel der Geschwister Ratzinger vom 16. Dezember 1934 drüben im ehemaligen Schlafzimmer von Professor Ratzinger ausgestellt. Wer ihn noch nicht gesehen hat, sollte unbedingt die Chance nützen und in Augenschein nehmen.

Was wünschen sich Kinder dieses Alters heute: iPods, den Dust Rider Buggy oder die kabellose Carrera-Rennbahn.

Joseph Ratzinger möchte das wichtigste Tun, zu dem er schon als Kind von den Eltern hingeführt worden war, verstehen. Die heilige Messe bewusst und mit Verständnis mitfeiern.

6. Der Mann des Wortes – die Bibliothek

Der Schreibtisch ist eingerahmt von den Büchern. Ja, Joseph Ratzinger ist ein Gelehrter, ein Mann der Bücher, er kommt von der Wissenschaft her. Zu jedem seiner Bücher hat er eine Beziehung. Jedes Buch in seiner Bibliothek trägt den Besitzvermerk und den Herkunftsvermerk. Ich könnte es Ihnen an den Büchern, die hier als Restbestand verblieben waren und von uns die Bibliothek integriert wurden zeigen. Er ist der Theologenpapst, aber gerade nicht ein Papst nur für Theologen, sondern für das breite Volk.

Hier, so hatte es Joseph Ratzinger ursprünglich vorgestellt, würde er einmal sein theologisches Werk abrunden und seine gesammelten Schriften selbst zusammenstellen und publizieren können. Es kam anders. Es ist für uns im Institut Papst Benedikt, das ich aufbauen durfte und dem ich auch als Bischof natürlich eng verbunden bleibe, eine höchst ehrenhafte Aufgabe, neben der redaktionellen Betreuung seiner theologischen Schriften auch den Ort erschließen zu dürfen, an dem diese Texte entstanden sind.

Es ist Joseph Ratzinger / Papst Benedikt gegeben, auch komplexe Zusammenhänge einfach darzustellen und mit einer zugleich schönen

Sprache darzustellen. Jemand hat das Wort geprägt, Ratzinger sei der „Mozart der Theologen“. Es ist bekannt, dass die Zahl der Menschen, die die päpstlichen Audienz-Ansprachen und seine Katechesen hören wollten, mit seinem Pontifikat sprunghaft angestiegen ist. Und auch die Nachfrage nach seinen Büchern, seinen Predigten insbesondere, spricht für sich.

7. Verkünder des Glaubens: Der Prediger, der auch Humor hat

Wie sehr man ihn schon ganz früh als Prediger geschätzt hat, zeigt die Tatsache, dass er schon 1954 und 1955 von Freunden aus dem Priesterseminar zum Primiz-Prediger erkoren wurde. Selbst jünger erscheinend als die Studenten, hatte er sich doch den Ruf eines theologisch versierten und zugleich spirituell tiefen Predigers erworben. Allein die Tatsache, dass die Manuskripte und sogar Tonaufnahmen aufbewahrt wurden, zeigt die große Wertschätzung. Wir haben für Sie ein Tonbeispiel, einen kurzen Ausschnitt aus der Primizpredigt für Franz Niegel 1954 in Berchtesgaden vorbereitet. Es war genau der Tag, an dem wir in Bern Weltmeister wurden. Der Ausschnitt zeigt auch, dass Ratzinger / Papst Benedikt auch über einen feinen Humor verfügt.

8. Leiten und die Kirche führen durch das Wort

Vielen kritischen Einwänden gegenüber dem Führungsstil von Papst Benedikt liegt meines Erachtens ein grundsätzliches Missverständnis zugrunde. Nicht Macht und ihre Mittel sollen den Führungsstil der Kirche prägen. Ihre Weisung lebt aus dem Wort. Das Wort, das Fleisch geworden ist in der Person Jesu Christi, das Wort Gottes, das uns in der Heiligen Schrift durch die Zeit begleitet, das Wort, das zu verkünden wir als Kirche, als Getaufte und Gefirmte berufen sind. Benedikt XVI. bestärkt uns im Glauben und lädt ein, sich heiligen zu lassen in der Nachfolge Christi.

Dahinter steht ein Verständnis des Menschen, das jeden einzelnen in seiner Gottesebenbildlichkeit respektiert. Gottesebenbildlichkeit heißt:

Freiheit, Würde, Liebe, die uns erfüllen können, wenn wir Gottes Geschenk annehmen. Dieser Führungsstil setzt auf die Kraft der Überzeugung, den Reichtum kirchlicher Überlieferung und die Stärke des Gebets. Dieser Führungsstil zielt auf die Herzen. Er schöpft seine Autorität aus Christus und einem Leben, das in seiner Wahrheit zu Hause sein will.

Natürlich macht sich angreifbar, wer in dieser Form führt. Er muss vertrauen und was kann leichter missbraucht werden? Wer den Weg geistlicher Führung geht, macht sich verletzlich. Er setzt sich der Schwäche anderer aus. Gleichzeitig wertet er diejenigen auf, die sich auf diese Weise führen lassen. Die Botschaft dieses Führungsstils ist ja: ich nehme dich so ernst, dass ich davon ausgehe, dass du verstehst und mit mir auf der Grundlage Deines Glaubens diesen geistlichen Weg gehst.

Vielleicht ist genau das das Innovative Benedikt XVI., dass er auf die Kraft des Wortes vertraut. Wer, wenn nicht die Kirche, muss die Gemeinschaft sein, wo man geistig führen kann? Wir sind ja kein Konzern oder Staat, wo man mit Dienstanweisungen und Zielvereinbarungen leiten muss und eigentlich kaum anders kann. Welches Vertrauen in Kirche und Christus besitzt der Papst, wenn er sagt: es muss doch möglich sein, diese Gemeinschaft zu leiten und zusammenzuhalten mit dem Wort, mit Überzeugung – mit Brüdern und Schwestern, die diese Argumente verstehen und dann als Getaufte und Gefirmte die geistige Überzeugungsarbeit leisten, mit mir Zeuge zu sein.